Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 62 (1975)

Heft: 1: Schulen = Ecoles

Artikel: Die Atmosphäre in einer Tagesschule : oder wie man die Schulanlage als Erziehungsmittel kann

Autor: Strassen, Christa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-47756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christa Strassen, Mutter von drei Kindern, Sekundarlehrerin und Expertin in Vorschulfragen, nimmt in unorthodoxer Weise Stellung zur Tagesschule. Als erste Leiterin der Studentinnenkinderkrippe in Zürich hat sie es verstanden, in dieser Krippe jene kindgemässe und altersspezifische Atmosphäre zu schaffen, welche den Aufenthalt und die Arbeit für alle Beteiligten zu einem Vergnügen macht. Sie ist der Auffassung, dass Architekt und Innenarchitekt wesentlich zu einer guten Atmosphäre in einer Tagesschule beitragen können.

Die Atmosphäre in einer Tagesschule

oder: Wie man die Schulanlage als Erziehungsmittel einsetzen kann

Von Christa Strassen

In der Tagesschule benötigt man Raum für folgende Aktivitäten: Lernen, Essen, Ausruhen, Freizeitkurse, Kontakte.

Lernen: Die Erwachsenen verlangen vom Kind, dass es sich neun Jahre lang in einen Lernprozess fügt. Sie sind bereit, riesige Summen Geldes auszugeben, um optimale Leistungen zu ermöglichen. Mit Sorgfalt werden Richtlinien über den Bedarf an Licht, Luft, m² Mobiliar festgelegt. Manche Schulanlagen sind prächtige Renommierstücke, mit denen die Gemeinden einander zeigen können, wie gut sie es mit den Kindern meinen. Warum aber bleibt das Verhältnis der Kinder zur Schulanlage so distanziert? Warum kommt die ganze Herrlichkeit bei den Kindern nicht an? Warum fühlen sie sich nicht heimischer in jenen Gebäuden, in welchen sie den längsten und besten Teil des Tages verbringen? Oft hat man den Eindruck: sie benehmen sich wie Besucher. An den strengen Hausregeln (wann welcher Rasen nicht betreten werden darf, und wo welcher Stuhl zu stehen hat) kann es nicht ausschliesslich liegen. Ich behaupte: die Kinder fühlen sich von der Architektur und der Ausstattung ganz einfach nicht angesprochen. Von aussen sieht das Schulhaus aus wie die Industriebauten in der Nachbarschaft, die malerischen Grünanlagen könnten irgendwo gewachsen sein, das Foyer ist das gleiche wie das im Altersheim, die WCs sind genau wie in einem Verwaltungsbau, die gleichen sauberen Flure mit den erbaulichen Lithographien an den dezent getönten Wänden findet man im Spital wieder, der Singsaal sieht so gelungen nach gar nichts aus wie nebenan der Mehrzweckraum im Kirchgemeindehaus. Selbst die Kindergärten sind in Mobiliar und Farbgebung Miniaturkopien der Sitzungszimmer der Erwachsenen. Ein «lustiger» Klecks Orange rettet da nichts, auch nicht das feierlich eingeweihte Stück Bilderbuchkunst neben dem Eingang. Man sollte den Kindern nicht zeigen: seht, wir bauen genauso schön und ebenso teuer für euch wie für uns. Sondern man sollte die Architektur auf die Psyche der Kinder massschneidern. Wenn die Kinder die Schule als ihre Schule erkennen, kommen auch pädagogische Momente ins Spiel: Initiative entwikkeln, mitgestalten, Mitverantwortung tragen.

Hier zwei Vorschläge für die Praxis:

– man sollte einen Baustil finden, bei dem den Kindern «das Herz aufgeht»,

– nicht jeden Winkel bis ins letzte verplanen.

Essen: Es ist bekannt, dass der gleiche Mensch in einer Alphütte ganz anders geht, sitzt, plaudert und isst als in einem Gloria-Victoria-Grandhotel. Die Restaurants, Theater, Kirchen, Banken und Kosmetiksalons nutzen mit grosser Raffinesse die Möglichkeit aus, durch die Einrichtung gewisse erwünschte Gefühle im Besucher zu wecken, die automatisch ein bestimmtes Benehmen zur Folge haben. Deshalb sollte man sich vor der Einrichtung eines Schulessraumes (und überhaupt der ganzen Schule) fragen: Was soll das Kind empfinden? Welche Ansprüche stellt der Erzieher an sein Benehmen? Und darnach sollten Lehrer und Architekt jene Raumgliederung und -gestaltung wählen, die zu der erwünschten Wirkung verhilft. Der praktische Nutzen für den Schulalltag ist der: In einem von Kindern nicht akzeptierten Raum werden immer wieder Verbote und Ermahnungen nötig sein, um ein bestimmtes Benehmen zu erzwingen. Dieses ewige Reden wird von den Kindern als boshafte Nörgelei empfunden und verdirbt das «Betriebsklima». In einem für die Kinder passenden Raum ist die Suggestivwirkung so stark, dass Tadeln weitgehend überflüssig wird.

Ruhen und Entspannen: Gleiches gilt für die Ruheräume und für die «ruhigen Räume». Zusätzlich zur akustischen Isolation brauchen die Kinder eine optische Abschrankung. Für Kinder ist es ebenso anstrengend wie für Erwachsene, den ganzen Tag den Blicken anderer ausgesetzt zu sein. Gerade die jüngeren Kinder investieren viel Energie in ihre Stellung innerhalb der Klasse und übernehmen oft schwierige Rollen (Clown, Held, Klassenbester, sensible Schöne usw.), um zu Ansehen zu kommen. Sie brauchen zwischendurch einen Ort, wo sie sich «abschminken» können, wo sie sich ungesehen fühlen und sich entspannen können.

Freizeitkurse: Bei der Bereitstellung von Räumen für die frei wählbaren Kurse kann es leicht passieren, dass aus lauter Begeisterung für einige aufwendige Projekte (Töpferei, Fotolabor usw.) gesorgt wird und später niemand da ist, der diese Kurse erteilt. Ich schlage vor, einige pflegeleichte, neutrale Räume mit Strom, Wasser, Einbauschränken und Putzzeug zu planen, damit die Schulleitung später interessante und qualifizierte Menschen mit Ausstrahlung und Persönlichkeit an die Schule holen kann, die den Kindern etwas von ihren Talenten abgeben möchten. Da wird mehr dabei herausschauen, als wenn man schöne Werkstätten mit Lehrern besetzen muss, die gar keinen Spass daran haben, zusätzlich zum Unterricht Freizeitaktivitäten zu betreuen.

Ausnahmen allerdings bilden Projekte, die einen so grossen erzieherischen Wert haben, dass sie zum festen Bestand zählen sollten. Ich denke an Aktivitäten, wie ich sie insbesondere in den USA habe sehen können. Da haben die Kinder Gelegenheit, für andere Kinder etwas Hilfreicheres oder Nützliches zu tun – z. B. eine Veloreparaturwerkstätte oder eine Kuchenbäckerei zu betreiben. Dabei könnte Initiative geübt, Schüchternheit abgebaut und Kontakte zu ältern und jüngeren Jahrgängen gefördert werden.

Kontakte: Ich habe immer wieder festgestellt, dass auch Schüler mit schwachen Leistungen oft gerne zur Schule gehen, und zwar insbesondere, weil sie sich auf die Pausen freuen. Hier bilden sich Kontakte, aus denen sich dauerhafte Freundschaften entwickeln. Sie sind für das Heranreifen zu einem sozialen Wesen von unschätzbarem Wert. Für diese Aktivitäten gibt es heute die Pausenplätze und Flure (erlaubterweise), die Toiletten, Besenkammern, Wandschränke, Heckenverstecke (verbotenerweise). Wenn die Kinder ein so dringendes Bedürfnis zeigen, sich zu zweit oder dritt von den anderen abzusondern, um unbelauscht zu sein, sollte man ihnen doch Nischen, Ecken, Pergolen, Paravents, Gartenlauben gönnen und ihnen Kontakte erlauben, die nicht nur harmlos, sondern sogar erwünscht sind.

Nicht nur den Schülern, auch den Lehrern wird in unseren Schulhäusern wenig Gelegenheit für persönliche Gespräche geboten. Viele würden gerne Gesprächspartner und Berater der Schüler sein, aber zu einem Gespräch unter vier Augen fehlt meistens ein geeigneter Raum; im Klassenzimmer, im Lehrerzimmer gibt es neugierige Lauscher, auf dem Flur, auf der Treppe stehen Lehrer und Kind recht exponiert herum. Allein die Tatsache, dass es etwas zu besprechen gibt, weckt Neugierde. Wenn genügend geeigneter Raum für Gespräche vorhanden ist, wird es mehr ungezwungene Lehrer-Lehrer- und Lehrer-Schüler-Gespräche geben.

Der Architekt einer Tagesschule möge sich bei der Planung stets vor Augen halten, dass die Kinder ein Terrain brauchen, auf dem sie alle die Fähigkeiten einüben können, die nach Schulabschluss von ihnen verlangt werden. Die Mündigkeit, das Verantwortungsgefühl, die Reife muss in kleinen Schritten von klein an erworben werden. Der Architekt hat wesentlich mehr Möglichkeiten, zu einer glücklichen Entwicklung unserer Kinder beizutragen, als er bis anhin wahrgenommen hat. ■